

„Was uns betrifft“ – Ein Podcast der Volontärinnen und Volontäre der Bundeszentrale für politische Bildung. Episode 9: „Mehr Mitsprache“

Intro

O-Ton, Julia [Mit Musik unterlegt]: *Ich glaube, auch für jeden persönlich hat das schon eine Auswirkung gehabt, weil man halt das Gefühl hatte, tatsächlich gehört zu werden und dass die eigene Meinung zählt. Und das ist halt direkte Demokratie. Und ich glaube, dass das auch auf alle anderen Bürger hier in Deutschland Auswirkungen hat, wenn sie sehen, dass es Möglichkeiten gibt, da direkt mitzuwirken und hoffentlich wird auch der Bürgerrat dann im Gesetz verankert*

Christoph: Völlig unterschiedliche Menschen kommen zusammen, diskutieren miteinander über ein bestimmtes politisches Thema und erstellen dann Empfehlungen. Mit denen sie zu den Leuten gehen, die wirklich etwas zu entscheiden haben – also den Politikerinnen und Politikern im Bundestag. Das Ganze nennt sich Bürgerräte und ist noch eine recht neue Form politischer Beteiligung, mit der momentan experimentiert wird. Auch wenn das jetzt noch ziemlich weit weg klingt, sind Bürgerräte tatsächlich dabei unsere Demokratie zu verändern – oder zumindest ist das die Idee dahinter. Daher möchten wir heute fragen: Was hat es eigentlich genau damit auf sich? Was soll das überhaupt, und warum sollte ich mich dafür interessieren? Ihr hört „Was uns betrifft“, den Podcast der Bundeszentrale für politische Bildung. Ich bin Christoph, und ich freu mich, dass ihr dabei seid!

Musik

Christoph: Demokratie ist ja so ein riesengroßer Begriff. Wenn ich so an meinen Politikunterricht denke, ging's dabei irgendwie um Wahlen, den Bundestag, Erst- und Zweitstimme und um solche ganzen Dinge. Wie passen da jetzt Bürgerräte genau rein? Und was ist ein Bürgerrat überhaupt? Genau das habe ich die Politikwissenschaftlerin Mira Pütz gefragt.

O-Ton, Mira: *Also Bürgerräte oder Bürgerinnentäte - Darunter versteht man, dass circa 100 bis 150 Menschen zufällig aus der Bevölkerung ausgewählt werden, dass diese Menschen dann über mehrere Wochenenden zusammenkommen. [...] Und dass diese Menschen zuerst Vorträge von unabhängigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu einem Thema hören, z.B. der Klimakrise und dann gemeinsam in Kleingruppen darüber diskutieren, wie sich denn, was sie denn glauben, z.B. was in Deutschland besser gemacht werden sollte, um der Klimakrise zu begegnen. Und am Ende [...] erarbeiten sie dann Empfehlungen an die politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger und stellen diese vor. Also das ist ein Bürgerrat. Und warum das eben so spannend ist, um unsere Demokratie zu ergänzen, ist dass hier eine Stichprobe der Bevölkerung - also ihr könnt euch das vorstellen wie ein Miniatur Deutschland, dass wirklich drauf geachtet wird, dass diese Menschen die*

Vielfalt in unserer Gesellschaft widerspiegeln, was Alter angeht, was Geschlecht angeht, was Bildungshintergrund angeht, sie auf dem Land oder in der Stadt wohnen, also dass sie die Vielfalt Deutschlands widerspiegeln, zusammenkommen, Informationen bekommen und gemeinsam Raum bekommen, um zu überlegen Hey, wo wollen wir denn als Gesellschaft hin?

Christoph: Ja, große Fragen und eine ganz interessante Idee, aber wie funktioniert das Ganze jetzt in der Realität? So richtig durchblickt habe ich das ehrlich gesagt jetzt noch nicht. Zum Glück habe ich jetzt meinen Kollegen Robin eingeladen, der sitzt hier neben mir. Und er hat sich mit einer getroffen, die es genauer wissen müsste: Denn sie hat an einem der ersten bundesweiten Bürgerräte teilgenommen.

Musik

Christoph: Hi Robin,

Robin: Hallo!

Christoph: Mit wem hast du dich denn da eigentlich getroffen?

Robin: Ich habe mich mit Julia Haggenmiller getroffen. Julia ist 24 Jahre alt und arbeitet als Softwareentwicklerin und macht nebenbei noch eine Ausbildung zur Hundetrainerin. Und letztes Jahr hat sie einen Brief bekommen. Also schon einen besonderen Brief, und zwar wurde sie ausgelost. Für den Bürgerrat „Deutschlands Rolle in der Welt“ Und als erstes hab' ich sie bei unserem Treffen gefragt, wie sie sich da gefühlt hat.

***O-Ton:** Ich war ein bisschen überrascht und dachte erst, dass das irgendwie so ein Fake Brief ist, wie von solchen Gewinnspielen. Und ich habe das mal recherchiert und dann aber gemerkt, dass es tatsächlich was Seriöses ist und von der Bundesregierung kommt. Und dann war eigentlich auch mein Interesse schon geweckt. Ich hatte richtig Lust drauf mitzumachen.*

Christoph: Okay, Julia hatte also das Glück für so eine Art Mini-Deutschland ausgewählt zu werden, wie unsere Expertin Mira das vorhin genannt hat. Ich kenne jetzt niemanden in meinem Freundeskreis oder weiteren Bekanntenkreis, der sowas bekommen hat. Wie viele Leute wurden denn da überhaupt angeschrieben?

Robin: Es wurden insgesamt 4.400 Menschen angeschrieben. Am Ende haben dann nur noch 160 Personen bei dem Bürgerrat mitgemacht. Und das liegt daran, dass man schon aus Erfahrung weiß, dass viele Leute sich nicht zurückmelden oder die Einladung nicht annehmen, weil sie keine Zeit oder keine Lust haben. Oder aus familiären oder gesundheitlichen Gründen nicht können.

Christoph: Okay, und wie funktioniert das mit dem Losverfahren? Man will ja nicht zufällig irgendjemanden auswählen, sondern es soll ja darauf geachtet werden, dass bestimmte Gruppen repräsentiert werden. Wie funktioniert das?

Robin: Das ist ein ziemlich ausgeklügeltes Verfahren. Ich versuch's mal zu erklären: Es werden also ein paar tausend Menschen relativ zufällig kontaktiert. Relativ deswegen, weil schon im Vorhinein ausgesiebt wird. Und zwar Bundesländer und Städte nach Größe, Geschlechter, Bildungsabschlüsse, Alter und Migrationserfahrungen. Damit dann die Auswahl trotzdem zufällig geschieht, wurde mit Algorithmen gearbeitet. Achja, und teilnahmeberechtigt waren alle ab 16 Jahren und mit deutscher Staatsangehörigkeit. Und bei „Deutschlands Rolle in der Welt“ mitmachen hieß dann circa einen Monat an 10 Tagen mehrere Stunden gemeinsam diskutieren, zuhören und Vorschläge erarbeiten. Dafür gab's auch 'ne Aufwandsentschädigung.

Christoph: „Deutschlands Rolle in der Welt“ – klingt als Thema ziemlich kompliziert, ehrlich gesagt, was soll das denn heißen?

Robin: Also „Deutschlands Rolle in der Welt“ ist ein Bürgerrat, der vom Bundestag in Auftrag gegeben wurde und der von Januar bis März 2021 stattgefunden hat. Und da sollten die Leute so quasi ein Leitbild für die deutsche Außenpolitik entwerfen – das am Ende wiederum dem Bundestag präsentiert wird, als so etwas wie die Meinung eines Querschnitts der Bevölkerung zu diesem Thema.

Christoph: Puh, aber immer noch ein krasses Thema. Ich könnte da auf Anhieb nicht viel zu sagen.

Robin: Ja, das glaube ich dir.

Christoph: Was soll das denn heißen? [lacht]

Robin: Nein, im Ernst. Ich glaube, für mich wäre das auch sehr schwierig. Ich hätte vielleicht schon ein paar Punkte, aber keine kohärenten Programmatiken oder so, wie man vielleicht denkt, dass es verlangt wird. Aber Julia hat sich vorher auch gar nicht mit dem Thema beschäftigt und für sie war es auch voll okay, da reinzukommen. Und dass, obwohl das Ganze über Zoom lief und nicht wie geplant vor Ort in Berlin.

O-Ton: *Also Vorbereitung hab' ich tatsächlich keine gebraucht. Das war auch nicht erforderlich, weil man die ganzen Inputs von Experten bekommen hat. Und da gab's gleich am Anfang einige Vorträge, um erstmal zu verstehen, wie das in Deutschland funktionieren, mit verschiedenen Bündnissen der EU und so weiter. Aber das war schon ziemlich viel, was man sich da merken musste und verstehen musste. Also ich habe gefühlt 1.000 Seiten Notizen zu Hause von diesen Terminen. [...] Aber im Großen und Ganzen haben sich gerade die Experten auch sehr viel Mühe gegeben, das so rüberzubringen, dass es für jeden verständlich ist, egal mit welchem Hintergrundwissen.*

Christoph: Okay, dann kommt den Expertinnen und Experten ja eine große Verantwortung zu. Für die meisten Fragen gibt es ja nicht die eine Meinung oder die eine Antwort. Wie wurde denn damit umgegangen?

Robin: Naja, dadurch, dass verschiedene Experten da waren und ihre verschiedenen Standpunkte zu dem Thema dargelegt haben. So wollte man Pluralität erzeugen.

O-Ton: *Man hat halt viele verschiedene Meinungen gehört. Also zum Beispiel jemand aus einem mittelständischen Unternehmen aus Deutschland, der ins Ausland verkauft. Auf der*

anderen Seite jemanden aus Afrika, der sieht, was unser Konsumverhalten in seinem Land anrichtet. Und das war sehr spannend, weil es eigentlich immer so aufgebaut war, dass es zwei Experten waren, die etwas gegensätzlicher Meinung waren. Und wir haben halt versucht, den Mittelweg zu finden

Christoph: Und wie kommt auf dieser Basis dann eine produktive Diskussion zustande? Das klingt für mich doch etwas einschüchternd, mit so vielen Leuten und Experten in einem Raum – wenn auch virtuell – und dann aufgefordert ist, zu so einem komplizierten Thema etwas zu sagen.

Robin: Ja, total. Also das war schon eine sehr große Sache. Wie gesagt, 160 Teilnehmende und um die 50 Expertinnen und Experten. Und um da eine gewisse Ordnung reinzubringen gab es verschiedene Gruppen, Reisegruppen hießen sie. Und in diesen kleineren Reisegruppen wurde dann intensiv über einen Aspekt des Themas diskutiert – also z.B. Wirtschaft und Handel – da war auch Julia drin – aber es gab auch Gruppen zur EU oder zum Thema Krieg und Frieden. Und in diesen Kleingruppen gab es professionelle Moderatorinnen und Moderatoren, die hier eine ganz wichtige Rolle gespielt haben.

O-Ton: *es war halt immer ein Moderator dabei und der hat dann auch versucht, dass jeder zu Wort kommen kann. Das hat manchmal besser, manchmal schlechter geklappt. Aber so grundsätzlich kann man eigentlich nicht drum rum sich einzubringen und würde dann auch wenn man ein bisschen ruhiger war. So wie ich zum Beispiel dann auch direkt nach der Meinung gefragt und man konnte sogar seine Ansichten anonym posten, weil man das nicht vor der ganzen Gruppe machen wollte. Also es gab für jeden die Möglichkeit was beizutragen. [...] Es wurde stark darauf geachtet, dass zum Beispiel im Plenum nicht nur die ganze Zeit Männer zu Wort kommen, weil sie sich öfter melden, sondern dass da ein Gleichgewicht herrscht. Und auch bei den Sachen, die vorgestellt wurden oder so, waren immer Männer und Frauen gleichermaßen vertreten. Das fand ich sehr, sehr gut.*

Christoph: Das klingt doch schon mal ziemlich gut organisiert, vor allem für eine Zoom-Veranstaltung. Aber irgendwie bleibt ja jetzt die Frage: Was kommt am Ende dabei rum?

Robin: Ja, das ist wirklich die große Frage dahinter. Aber Julia hat sich zumindest bei diesem konkreten Rat gar nicht die Illusion gemacht, dass jeder einzelne Satz aus ihrer Empfehlung direkt von der Politik umgesetzt wird – eben auch weil das Thema so wahnsinnig groß ist.

O-Ton: *Also ich persönlich bin schon zufrieden damit. Wahrscheinlich wird sich nicht alles so umsetzen lassen. Das ist klar. Aber es ging ja auch nicht darum, die Idee des Jahrhunderts zu entwickeln, sondern der Politik eine Richtung zu geben, wo wir hinwollen. Mit ein paar konkreten Vorschlägen. Und ich glaube, das haben wir auch ganz gut geschafft.*

Christoph: Okay, sie haben also ein paar konkrete Vorschläge erarbeitet. Aber was waren das denn überhaupt für Vorschläge?

Robin: Ja, nicht nur ein paar. Das ist ein relativ langes PDF-Dokument. Ich gebe mal nur ein paar Beispiele. Also, konkret sprechen sich die 160 Leute dafür aus, dass Europa den Klimawandel als Fluchtursache anerkennt und Geflüchtete auf ganz Europa verteilt. Auf der anderen Seite soll aber auch die Bundeswehr mehr Geld bekommen – und zwar wäre das laut NATO-Ziel, an das man sich laut dem Bürgerrat halten sollte, fast doppelt so viel Geld

wie für den Bundeswehr-Etat 2019. Aber davon sollen aber auch Gelder in die humanitäre Hilfe fließen. Und das Verhältnis zu China war auch ein riesengroßes Thema: So soll Deutschland mit anderen demokratischen Staaten gemeinsam ein Gegengewicht zum Aufstieg Chinas zur Weltmacht bilden. Und das Leitbild, das am Ende herausgekommen ist, ist – ich zitiere jetzt mal – die selbstbewusste Partnerin und Vermittlerin in einer krisengeschüttelten Welt. So soll sich Deutschland verstehen und danach soll Deutschland seine Außen- und Handelspolitik ausrichten.

Christoph: Okay, das klingt ja nach einem ganz schön ambitionierten Programm. Was passiert jetzt damit?

Robin: Ja, das ist alles noch nicht so ganz klar. Die Empfehlungen wurden den Abgeordneten bei einem feierlichen Pressetermin übergeben und letztlich liegt es in deren Hand, was sie mit den Ergebnissen anfangen, die der Bürgerrat erarbeitet hat.

Christoph: Okay, dann warten wir mal ab, was dabei rumkommt. Ich bin auf jeden Fall gespannt und werde das weiterhin verfolgen... Bürgerräten wird ja auch manchmal, jenseits der Empfehlungen, zugeschrieben, dass sie auch eine politische Bildungsfunktion haben für die Leute, die daran teilnehmen. Hat Julia dazu etwas gesagt?

Robin: Ich hatte in unserem Gespräch das Gefühl, dass sie sehr begeistert war auf einmal und sich vorher kaum mit Politik beschäftigt hat – bis auf eher kleinere Themen – und jetzt wirklich umfassend interessiert und wahnsinnig begeistert war von der Möglichkeit, bei politischen Fragen mitzuwirken und mitzuentcheiden.

O-Ton: *Ich glaube, auch für jeden persönlich hat das schon eine Auswirkung gehabt, weil man halt das Gefühl hatte, tatsächlich gehört zu werden und dass die eigene Meinung zählt. Und das ist halt direkte Demokratie. Und ich glaube, dass das auch auf alle anderen Bürger hier in Deutschland Auswirkungen hat, wenn sie sehen, dass es Möglichkeiten gibt, da direkt mitzuwirken und hoffentlich wird auch der Bürgerrat dann im Gesetz verankert.*

Christoph: Das hört sich ja alles fast zu schön an, um wahr zu sein. Robin, gab es da denn gar keinen Haken, hatte Julia gar nichts auszusetzen an dem Ganzen?

Robin: Doch klar, ein paar Haken gab es auf jeden Fall. Julia ist z.B. aufgefallen, dass das Ziel, eine Art Mini-Deutschland nachzubauen, nicht so ganz komplett hingehauen hat. Leute mit Hauptschulabschluss kamen im Rat kaum vor. Und dazu war die Zeit relativ knapp bemessen: Die Leute haben etwa 50 Stunden Zeit reingesteckt – neben Job, Familie, Hobbys usw., das war für Julia aber immer noch nicht genug, um das Thema angemessen zu behandeln. So sind sie eben ziemlich gestresst durch die Weltgeschichte gepeitscht. Und einen ziemlich großen Haken gab es sogar: und zwar das Thema.

O-Ton: *Also ich würde ein anderes Thema wählen, weil ja, das Thema ist unglaublich weit gefächert gewesen und es gab so viele Facetten davon und es ist halt so. Je konkreter die Aufgabenstellung ist, desto bessere Antworten können auch geliefert werden. Und dieses Thema war einfach viel zu groß dafür. Wofür aber keiner was konnte, weil es so gewünscht war. Und das war das einzige, worauf sich alle einigen konnten, alle Parteien. [...] Und wenn da vielleicht ein Thema nächstes Mal käme, das konkreter ist und vielleicht auch ein bisschen näher am Alltag noch der Bürger. Das fände ich gut.*

Christoph: Das klingt ja mal nach einem ziemlich wichtigen Punkt.

Robin: Man muss dabei aber auch sagen, dass dieser Bürgerrat nur der Anfang sein sollte – dass man in ihm so ein bisschen experimentieren wollte, was so geht mit diesem Format.

Christoph: Hm ok gut. In der Hinsicht scheint der Bürgerrat ja ganz gut funktioniert zu haben. Wenn ich Julia richtig verstanden habe, hat der Bürgerrat ja etwas bewirkt bei ihr.

Musik

Christoph: Also, fassen wir nochmal kurz zusammen: Momentan wird viel mit einem neuen Instrument der politischen Beteiligung experimentiert, den sogenannten Bürgerräten. Durch sie sollen Bürgerinnen und Bürger aus allen Gruppen der Gesellschaft zusammengebracht und an politischen Entscheidungen beteiligt werden. Und zwar dadurch, dass sie ihre Meinungen zu einem vorher festgelegten Thema austauschen, zum Beispiel „Deutschlands Rolle in der Welt“. Am Ende übergeben sie dann ihre Empfehlungen den Politiker/-innen, die dann entscheiden, was damit passiert, also ob die Empfehlungen umgesetzt werden oder auch nicht.

Der Rat, bei dem Julia mitgemacht hat, scheint richtig gut funktioniert zu haben. Die Diskussionen hat sie als sehr produktiv empfunden, auch dank der Moderation, die sehr professionell war und darauf geachtet hat, dass jede und jeder zu Wort kommen kann. Am Ende blieb bei ihr das Gefühl zurück, dass ihre Meinung wirklich gehört wird und etwas zählt.

Aber was können Bürgerräte leisten auch über diesen speziellen Bürgerrat hinaus, an dem Julia teilgenommen hat? Darüber unterhalte mich jetzt mit Mira Pütz. Mira hat sich in ihrer Masterarbeit intensiv mit dem Thema beschäftigt und die Initiative „Klimamitbestimmung jetzt!“ mitgegründet. Die setzt sich für Bürger/-innenräte im Bereich der Klimapolitik ein.

Christoph: Hallo Mira!

Mira: Hallo Christoph!

Christoph: In diesem Jahr stehen Bundestagswahlen an und auch Landtagswahlen in einigen Bundesländern und Wahlen sind ja so die zentrale Beteiligungsformen in Demokratien. Warum reicht das denn in deinen Augen nicht aus? Wozu braucht es noch andere Beteiligungsformen wie Bürgerräte?

Mira: Naja, wenn man, also ich persönlich habe das habe ich mit meiner Masterarbeit damit beschäftigt, mit dieser Frage okay, wie können wir denn unsere Demokratien noch weiter verbessern? Und was mich da motiviert hat, ist einerseits ja, dass wir sehen, dass viele Menschen unzufrieden sind mit den Protesten, die sagen, wir fühlen uns nicht richtig vertreten. Wir sind nicht zufrieden mit der Demokratie. Das auf der einen Seite und dann auf

der anderen Seite aber auch, dass wir sehen, dass Demokratien, wie sie zurzeit funktionieren, es noch nicht so gut schaffen, auf Krisen wie z.B. die Klimakrise angemessen zu reagieren. [...]. Und da ist eben die Frage Wie können wir denn da unsere Demokratie verbessern [...] Es geht [...], überhaupt nicht darum, die parlamentarische Demokratie zu ersetzen, sondern sie zu bereichern.

Christoph: Und was sind denn jetzt so - was gibt's für Beispiel in Deutschland oder auch in anderen Ländern für Bürger/-innenräte, die tatsächlich etwas verändern konnten. Also manchmal hört man ja Irland als Beispiel, kannst du da mal was ausführen zu?

Mira: Ja, sehr gerne. Genau in Irland, die haben schon einige Bürgerräte jetzt durchgeführt. Das hat angefangen und das hat, glaube ich hier auch in Deutschland viele interessiert. 2015 mit einem Bürger/-innenrat zur gleichgeschlechtlichen Ehe. Was, wo also die Regierung diesen Bürgerrat einberufen hat und gesagt hat Bitte erarbeitet uns doch eine Empfehlung. Dann hat sich der Bürgerrat dafür ausgesprochen für die gleichgeschlechtliche Ehe, was vorher laut der irischen Verfassung nicht erlaubt war. Und dann wurde ein Volksentscheid abgehalten und 62 Prozent der Irinnen und Iren haben sich für diese Verfassungsänderung ausgesprochen. Und es wird oft gesagt, dass dieser Bürgerrat dabei geholfen hat, dass eine ausgewogene öffentliche Debatte vor dieser Volksabstimmung möglich war, weil auch hier - Es wurden unterschiedliche Meinungen gehört, unterschiedliche Perspektiven gehört. Menschen sind zu Wort gekommen. [...] . In Irland hat auch ein Bürgerrat unter anderem zur Klimapolitik getagt, in Frankreich auch im letzten Jahr. Das war sehr spannend, weil das von Präsident Macron beauftragt wurde. Sozusagen, "ok erarbeitet mir doch bitte Empfehlungen, wie Klimapolitik sozial gerecht gestaltet werden kann". Und gerade jetzt in Deutschland ist [...] der Bürgerrat Klima zu Ende gegangen. Wo also auch in Deutschland ein Bürgerrat zur Klimapolitik stattgefunden hat, der Empfehlungen erarbeitet hat. Und genau, jetzt hast du gefragt danach, was Bürgerräte bewirken können. Ich würde sagen, dann kann man nochmal unterscheiden in: Ja, es gibt die Empfehlung und dann ist die Frage, inwieweit die Empfehlungen ernst genommen werden und umgesetzt werden. Aber eben auch, was ich eben angesprochen habe, diese diesen gesellschaftlichen Effekt, dass da gibt's auch wieder verschiedene Ebenen. Also zum einen, dass die Teilnehmenden eben sehr oft sehr begeistert sind und sagen Hier, das war toll, ich konnte mich informieren, ich konnte mit ganz unterschiedlichen Menschen reden und ich hatte das Gefühl, ich kann in diesem politischen Prozess mal wirklich teilnehmen. Und diese Menschen, die Teilnehmenden, tragen das natürlich in ihr Umfeld und in ihre Gemeinschaft.

Christoph: Okay, du hast ja schon darüber gesprochen, dass in diesem Prozess, in dem so ein Bürgerrat abläuft, auch verschiedene Expert/-innen quasi mit beratend dabei sind und Vorträge halten und ähnliches. Wie geschieht denn die Auswahl der Experten? Also wer entscheidet darüber, wer eingeladen wird?

Mira: Ja, ich muss sagen, insgesamt ist es bei Bürgerräten sehr, sehr wichtig, dass sie transparent und unabhängig agieren. Das heißt, das geschieht dann oft, so dass ein Gremium eingerichtet wird mit anerkannten Personen. Das kann zum Beispiel, das waren in der

Vergangenheit schon ehemalige Verfassungsrichter/-innen oder eben Menschen, die öffentliches Ansehen genießen, die Expertise in diesem Bereich haben, die sozusagen in ein Führungsgremium sind, was dann wiederum aufgrund... auf der Grundlage von, ja strikten Kriterien diese Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auswählt. Und hier ist es wichtig zu sagen - also das können wirklich 30, 40 Menschen sein und sogar mehr, die da ihre, ihr Wissen und ihre Erfahrungen teilen aus ganz verschiedenen Fachbereichen. Und damit wird eben sichergestellt, dass hier der Bürgerrat nicht einseitig beeinflusst wird, sondern eben viele verschiedene Perspektiven hört. Oft ist es auch so, dass es eben nicht nur Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind, sondern dass auch Interessensgruppen bewusst eingeladen werden. Aber hier ist es eben so. Um jetzt einseitigen Lobbyeinfluss zu verhindern, ist es immer so, dass verschiedene Interessen zusammen auf dem Podium sitzen. Also z.B. wenn jetzt ein Interessenvertreter der deutschen Autoindustrie eingeladen ist, dann sind aber auch Umweltverbände eingeladen und die sitzen zusammen auf dieser Bühne und können eben dann auch direkt aufeinander reagieren. Das sorgt eben noch mal für einen Ausgleich, in dem was da vorgetragen wird.

Christoph: Du hattest jetzt gerade einige positive Funktion von Bürger/-innenräten aufgeführt und auch schon Beispiele z.B. aus Irland. Gibt es denn auch z.B. schon negative Beispiele, die zeigen, wie es nicht laufen sollte oder was so schief gehen kann dabei?

Mira: Also ich würde sagen, Bürgerräte sind immer noch ein bisschen in der Ausprobier-Phase. [...] Jetzt bei sozusagen in unseren Demokratien ist diese Idee noch ziemlich neu. Und das heißt, ich möchte hier nicht von richtig und falsch sprechen. Was man aber schon sieht und was der Knackpunkt ist, ist diese Frage, wie sehr die Empfehlungen nachher in politische Entscheidungen einfließen. Weil dadurch, dass es noch ein neues Instrument ist, gibt es bisher noch keine Verpflichtung, dass diese Empfehlungen umgesetzt werden [...] Und da ist... eine Gefahr sehe ich da darin, dass wenn die Empfehlungen nicht aufgenommen werden, dass das zum einen bei den Teilnehmenden eines Bürgerrats für Frustration sorgt [...] obwohl ja eigentlich das Ziel mit Bürgerräten ist, dass man den Menschen mehr Mitspracherecht einräumt und dadurch Demokratieverdrossenheit entgegenwirken kann.

Christoph: Also oftmals wird ja Bürgerräte diese Funktion zugeschrieben, gegen Politikverdrossenheit in der Gesellschaft helfen zu können. Und da wollte ich fragen, erreichen denn tatsächlich gerade die richtigen Leute oder halt nicht sowieso schon durch Bildung und Status Privilegierte eher einen zusätzlichen Einfluss, weil sie eher mitmachen oder besser gute Voraussetzungen für die Diskussion mitbringen? Wie würdest du das einschätzen?

Mira: Ja, da kommen wir nochmal zu dem einen Kernmerkmal, was ich am Anfang zu Bürgerräten genannt habe, und zwar, dass sie repräsentativ für die Vielfalt in der Bevölkerung sind. Das heißt es wird genau drauf geachtet, dass eben jetzt nicht die Menschen mit einem Universitätsabschluss stärker vertreten sind als jemand, der eine Ausbildung gemacht hat, was ja genauso wertvoll ist. Im Bürgerrat ist es sehr wichtig, dass

eben auch die Menschen, ihre Lebensrealitäten und ihre Weisheiten auch dadurch mit einbringen können und dass die Qualität der Empfehlungen erhöht. [...] Und auch wenn wir es jetzt mit Wahlen vergleichen. Wahlbeteiligung von 50, 60 Prozent, das dann eben auch gerade Menschen aus ärmeren Verhältnissen öfter nicht wählen gehen, da sind also Bürgerräte schon einen Schritt weiter. Und dann ist es so, dass die Moderation, also dass die Kleingruppen moderiert, und die Moderation eben wirklich den Auftrag hat, darauf zu achten, dass jede Person zu Wort kommt und auch jede Person gefragt wird "Was möchtest du hier noch beitragen, was ist wichtig?" Und das wird eben gemacht, damit möglichst alle gehört werden und alle teilhaben können.

Christoph: Welche Befugnisse sollten Bürgerrechte in deinen Augen bekommen? Also sollten sie eher eine beratende Funktion haben oder sollten sie auch verbindliche Entscheidungen treffen können?

Mira: Also das ist etwas, was jetzt auch ich als Wissenschaftlerin so nicht festlegen würde, sondern es ist erstmal so, dass ich mir anschau, was für einen Beitrag können Bürger/innenräte leisten und wie ich schon beschrieben haben, können sie ja wirklich unsere parlamentarische Demokratie bereichern und auch den politischen Entscheidungsträger in den Rücken stärken. Wenn die sagen, hier, das sind Empfehlungen, wie z.B. Klimapolitik sozial gerecht gestaltet werden kann, können sie auch eine gesellschaftliche Debatte einfach mit Fakten bereichern und die Akzeptanz von solchen Maßnahmen erhöhen. Und dann ist es aber, würde ich sagen, das ist ein gesellschaftlicher Prozess, jetzt zu schauen. Meine Hoffnung ist es, dass wir diesem, dass wir Bürgerräten eine Chance geben, dass wir die mehr einbinden. Aber eben auch, dass diese Einbindung von der Politik wirklich ernsthaft verfolgt wird. Mit dem Ziel, auch diese Empfehlungen ernst zu nehmen, mich damit auseinanderzusetzen und dann auch zumindest Stellung zu beziehen, warum setzen wir etwas um und warum setzen wir etwas nicht um.

Christoph: Okay. In was für Fragen und Themenfelder siehst du Möglichkeiten, noch vermehrt auf Bürgerräte zu setzen? Also das Thema Klimapolitik hast du jetzt schon mehrfach erwähnt. Gibt es so andere Themenfelder, wo du sagst hier wären Bürgerräte ein interessantes Partizipationsinstrument?

Mira: Ja, also Bürgerräte eignen sich eigentlich besonders gut für schwierige gesellschaftliche Fragen, wo es kein falsch oder richtig gibt, sondern wo es um Werte abwägen geht, um eine Wertentscheidungen z.B. bei der Frage gleichgeschlechtliche Ehe in Irland. In Irland gab es auch ein Bürgerrat, der sich unter anderem mit dem Thema Abtreibung beschäftigt hat. Auch in Irland hat vor kurzem ein Bürgerrecht zum Thema Gleichberechtigung der Geschlechter stattgefunden. Also alles so Fragen, die uns bewegen und wo es eben für die Politik, für die Politik vielleicht auch schwierig ist, da abzuwägen, oder ja, wo sie Angst haben, dass sie das Wählerstimmen kostet und wo Bürgerräte dann ja nochmal neue Impulse geben können und diese Debatte dann konstruktiver gestalten und da Hilfestellung leisten können. [...]

Weil eigentlich sind Bürgerräte gut für diesen großen Linien. Also zum Beispiel jetzt zu sagen Wie wollen wir im Jahr 2030, 2035 leben? Was ist uns wichtig für nachhaltige Mobilität, für Wohnen? Was klimafreundlich ist... also dieses wie soll z.B. Städteplanung funktionieren, dass da die Leute wirklich überlegen können und sagen, Das wünsche ich mir und da möchte ich ihnen so eine Vision, ein Zukunftsbilder gemeinsam gestalten. Dafür sind Bürgerräte wirklich gut.

Christoph: In Deutschland ist ja auch vor relativ kurzer Zeit der Bürgerrat zu Deutschlands Rolle in der Welt beendet worden. [...] Wie würdest du ihn in seinem Ablauf und den Ergebnissen bewerten?

Mira: Das ist vielleicht jetzt etwas, wo du gerade auch nach Themen gefragt hast, wo es wirklich auch Kritik gab, dass diese Fragestellung eben zu weit gefasst und zu wenig konkret wäre. Also eigentlich kann man schon sagen, dass es besser ist, gerade auch dadurch, dass Bürgerräte zeitlich begrenzt sind, da eine konkrete Fragestellung zu haben, mit der die Menschen auch wirklich konkret etwas anfangen können und auch von denen sie konkret betroffen sind. Genau. Von daher, was ihm positiv auf jeden Fall zu erwähnen ist, dass der Bürgerrat zur Rolle Deutschlands in der Welt unter der Schirmherrschaft von Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble stand, vom Ältestenrat des Bundestages einberufen wurde. Wenn es also hier um die politische Einbindung geht, was ich eben schon gesagt habe, dann ist das ein wichtiger Aspekt. Ich habe mir die Empfehlung angeguckt. Interessanterweise war auch hier das Thema Nachhaltigkeit sehr groß und es ist aber, denke ich, noch zu früh zu sagen, inwieweit diese Empfehlungen jetzt aufgenommen werden. Das wird man noch weiterverfolgen müssen.

Christoph: Hast du denn so was wie ne eine Vision, was für eine Rolle Bürgerräte in der Demokratie des 21. Jahrhunderts einnehmen sollten nach deiner Auffassung?

Mira: Ja, wenn ich jetzt träumen würde, würde ich sagen, in einer Demokratie oder unserer Demokratie des 21. Jahrhunderts sind Bürgerräte irgendwann normal, sind für uns Teil unseres demokratischen Miteinanders. Dass es sie sowohl auf kommunaler Ebene gibt als auch auf Ebene eines Bundeslandes und dann eben deutschlandweit, dass man z.B. einen Bürgerrat zur Stadtpolitik hat. Wie wollen wir... also mal ganz konkret und das dadurch ja insgesamt unsere Demokratie bereichert wird, dass also jede Person, die in Deutschland lebt, mal mindestens an einem Bürger/-innenrat teilgenommen hat und dabei gleichzeitig, weil das so eine etablierte Bereicherung unserer Demokratie ist, dass diese Empfehlungen, dass die Politik Bürgerräte als ernsthafte Partner sieht und diese Empfehlungen sich anhört und wo es geht umsetzt und das dadurch so ja wir insgesamt zufriedener mit unserer Demokratie sind, bessere Ergebnisse erzielt werden [...] und ja, dass wir dadurch gemeinsam eine bessere Zukunft gestalten können.

Musik

Christoph: Bürgerräte spielen in vielen Ländern eine immer größere Rolle. Irland hat einige Erfahrung damit gemacht, z.B. bei der Einführung der gleichgeschlechtlichen Ehe. Aber auch in Frankreich und Deutschland wurde in letzter Zeit mit Bürgerräten experimentiert. Nicht jede Frage eignet sich dabei zur Durchführung eines Bürgerrats, das haben Julia und Mira deutlich gemacht. Am besten geeignet sind dafür Themen, die die Menschen in ihrem Alltag berühren – und dabei gleichzeitig eher die groben Linien betreffen, wo wir als Gesellschaft hinwollen. Die Details müssen dann im Parlament und in den Ministerien ausgearbeitet werden.

Bürgerräte versuchen eine Art Miniatur-Deutschland abzubilden – also Menschen mit den verschiedensten Berufen, Bildungsgraden, Geschlechtern und Herkünften zusammenzubringen. Julia und Mira haben klar gemacht, dass das tatsächlich funktionieren kann. Aber auch, dass es Schwierigkeiten damit gibt, etwa alle Bildungsgrade im richtigen Verhältnis zu berücksichtigen. Und natürlich lässt sich auch fragen: Werden wirklich alle Stimmen gleichberechtigt gehört und können zu Wort kommen? Zumindest geben sich die Moderatorinnen und Moderatoren Mühe, dass genau dies tatsächlich geschieht.

Bürgerräte unterscheiden von vielen anderen Formen politischer Beteiligung, dass sie keine direkten Entscheidungen fällen. Diese trifft weiterhin das Parlament und die Regierung. Bürgerräte können also informieren, beraten, orientieren. Und sie können Menschen das Gefühl geben, dass ihre Meinung zählt. Ob sie dabei das Potenzial haben, wirklich unsere Demokratie zu verändern, wird sich noch zeigen.

Musik

Christoph: Wenn ihr Fragen oder Feedback zur Folge habt, schreibt uns doch an wasunsbetrifft@bpb.de – wir freuen uns auf eure Nachrichten!

Danke an unsere Gesprächspartnerinnen Julia Haggenmiller und Mira Pütz. Danke an unseren Reporter Robin Siebert, unser Redaktionsteam Anna Schulze, Sophia La Mela und Lisa Santos.

Und natürlich danke euch allen fürs Zuhören. Ich bin Christoph Rasemann und sage Tschüss, bis zum nächsten Mal.

Outro